

besaß die Niederlausitz aber von 1124 bis 1131 und sein Besitz war nicht unbestritten, vielmehr wurden von Heinrich von Groitsch, dem Sohne Wyprechts, in dessen Besitze wir sie auch seit 1131 finden, daran Ansprüche gemacht. Der Adler stimmt aber auch ganz mit der Form des Reichsadlers in den frühesten Jahrhunderten überein, wie er z. B. auf Münzen der freien Stadt Frankfurt und auf den Mittheilungen des germanischen Museums zu Nürnberg erscheint. Der zweiköpfige Reichsadler kommt bekanntlich erst seit der Regierung des Kaisers Wenzel vor. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß der von dem Burggrafen von Lubin auf dem Schilde geführte Reichsadler auf die Stadt übergegangen ist.

Das hohe Alter der Stadt Lübben wird nach dem Inhalte des Nienburger Geschichtsfragments wohl kaum noch in Zweifel gezogen werden. In demselben wird sie wie Kottbus als *urbs*, feste Stadt, erwähnt, und war als solche schon vor den Einfällen der Polen, durch welche diese Gegend in den ersten Jahren des 11. Jahrhunderts verwüstet wurde, vorhanden. Auf dem noch vorhandenen alten Burglehberge, der sich aus der Wendenzeit herschreibt, und mit welchem die Lehngüter in dem dabei gelegenen jetzigen Dorfe Steinfirchen in unmittelbarer Verbindung standen, befand sich der Sitz der Gauverwaltung. Im 12. Jahrhunderte werden die Burggrafen, Castellani, von Lübben ausdrücklich erwähnt, und es wurde hier also das Gericht unter Königsbann von ihnen gehalten. Mit dieser Gerichtshegung stand der kaiserliche Schild mit dem Reichswappen aber in nächster Beziehung, und wo man ein wirkliches Gericht, ächtes Ding, bei Königsbann hielt, wurde an dem Baume, unter welchem, oder in der Halle, wo es gehegt zu werden pflegte, ein kaiserlicher Schild aufgehängt. Es spricht daher ein ziemlicher Grad von Wahrscheinlichkeit dafür, daß dieses Wappen auf die Stadt übergieng und derselben verblieb, als sie an die Grafen von Brene, die burggräfliche Linie von Wettin, und pfandweise an das Kloster Dobrilugk gelangte, von dem sie Herzog Rudolph von Sachsen endlich zurückerhielt.

Als man unter der Mark im neueren Sinne den Distrikt verstand, der den den deutschen Ländern gegenüberstehenden feindlichen Nachbarn abgenommen und nach der Eroberung mit deutschen Befestigungen und Besatzungen gesichert, auch so viel als möglich immer weiter in das feindliche Gebiet vorgeschoben wurde, um zugleich das Christenthum daselbst zu verbreiten, waren es vorzugsweise diese festen Punkte und Sitze der deutschen Militairgewalt und Rechtsverwaltung, wo auch die ersten christlichen Kirchen gegründet wurden. In Lübben findet sich nun auch schon sehr früh ein vollständig geordnetes Kirchenwesen.

In der in das Neue Laus. Magazin Bd. 33. S. 115. aufgenommenen geschichtlichen Darstellung des Kirchenwesens in Lübben wurde bereits erwähnt, daß die hiesige Hauptkirche, ebenso wie es auch in Luckau der Fall ist, ursprünglich eine Marienkirche gewesen zu sein scheine und erst später den heiligen Nikolaus zu ihrem Schutzpatrone angenommen habe. Die im 31. Bande S. 102. des Neuen Laus. Magazins enthaltene, aus dem Original des Stiftsarchivs zu Meissen mitgetheilte Urkunde von 1326 setzt dies indessen eigentlich schon außer Zweifel. In derselben heißt es: Hermann von Lubin, immerwährender Vikar der Meißner Kirche, habe die Marienkirche zu Lubin, die früher keine Kirche gewesen, mit zwei Talenten Freiburger Pfennigen dotirt. Dieser Hermann von Lubin war, ehe er zum Vikar des Bis-